

SCHULE, ESSEN, SCHULARBEITEN – UND DANN AB INS ALTE AMTSGERICHT

Im letzten Jahr ist Michael Hein, ein Freund aus Jugendzeiten, gestorben. Um Abschied zu nehmen, hat sich die Clique von damals noch einmal im Amtsgarten auf dem Hügel getroffen. Dort habe ich total schöne Geschichten über Michael und uns alle gehört. Es gab so viel Input, es waren so viele Leute da – Wahnsinn! Zum Teil war es ein Wiedersehen nach 40 Jahren. Aufgefallen ist mir hier auch, wie intensiv ich damals im „Hier und Jetzt“ gelebt habe. Da gab es kein Gestern und kein Morgen, nur den Moment.

Für ein paar Jahre hieß es für mich und die anderen aus der Clique: Schule, Essen, Schularbeiten – und dann ab ins Alte Amtsgericht. War dort nicht auf, haben wir uns im Gehölz oder im Amtsgarten getroffen. Wir kannten uns alle gut und irgendjemand war immer da. Tagein, tagaus. Andere Aktivitäten, wie schwimmen oder ins Kino gehen, hatten wir nicht. Trotzdem fehlte es an nichts. Das Besondere war, ich hatte immer jemanden zum Reden oder zum Freundesbücher austauschen. Überhaupt ging es viel um Freundschaften oder darum, wer von wem die beste Freundin war und natürlich um Jungs! In die Freundesbücher haben wir uns gegenseitig kleine Geschichten geschrieben. Sie waren so etwas wie heu-

te Kurznachrichten auf dem Handy. Freundes- und auch Tagebücher hatten für mich als Teenie eine große Bedeutung und einige Bücher habe ich auch heute noch.

Im Rückblick finde ich es auffällig, wie einfach wir damals an Alkohol und Zigaretten kamen. Bereits mit 13, 14 Jahren haben wir alles bekommen oder ältere Geschwister haben uns etwas organisiert. Bis hin zur Zigarre vom Vater, die wir heimlich geraucht haben, bis uns schlecht wurde. Auch erste Mutproben, wie Kleinigkeiten für unsere „Monchhichis“ im Kaufhaus Piper klauen, haben wir zusammen gemacht. Es ging viel darum, sich groß zu fühlen, mit dabei zu sein, dazuzugehören.

»Es ging viel darum, sich groß zu fühlen und dazuzugehören«

Ich weiß gar nicht mehr, wer mich das erste Mal mit ins Alte Amtsgericht genommen hat. Irgendwann waren meine Freunde und ich einfach da! Erstmal nur nachmittags zur Teenie-Disco, denn abends in die Disco für die Großen durfte ich noch nicht. Aber schließlich war es soweit: Ich durfte zu den Prog-Rock-Abenden – nun war ich „groß“! Auf dem Foto bin ich etwa 15 Jahre alt und fühlte mich sehr erwachsen.

Dieser Abschnitt meiner Jugend war eine coole Zeit. Intensive Jahre voller Freiheit und positiver Gefühle. In meiner Erinnerung ging es dann aber auf einmal auseinander. Die meisten von uns gingen nach der Schule in die Lehre und ein neuer Lebensabschnitt begann. Im Nachhinein finde ich es mega schade, dass plötzlich alle so auseinandergegangen sind. Durch das Erinnern und die Gespräche mit den Leuten aus der Zeit ist etwas in mir aufgewühlt worden. Ich würde mich gerne auf Spurensuche machen.

Renate Helm ist Jahrgang 1967 und hat zwei erwachsene Kinder. Sie lebt mit ihrem Mann in Lilienthal und führt gemeinsam mit ihm den Lilienthaler Betrieb „Beauty Car“.

